

**Predigt über Epheser 2, 4-10, 11. Sonntag nach Trinitatis 2010**  
Pfr. Peter Krogull

*Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.*

*Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.*

„Ich setzte mich an den Tisch und wartete auf Mitternacht. Und Mitternacht kam, aber die Patrouille hatte Verspätung. Drei Stunden mussten vergehen, das hielt man fast nicht aus. Dann waren sie da. Die Mutter hielt mir den Mantel mit dem schwarzen Samtbündchen. Ich schlüpfte hinein. Sie weinte. Ich zog die grünen Handschuhe an. Auf dem Holzgang, genau dort, wo die Uhr ist, sagte die Großmutter: ICH WEISS DU KOMMST WIEDER. Ich habe mir diesen Satz nicht absichtlich gemerkt. Ich habe ihn unachtsam mit ins Lager genommen. Ich hatte keine Ahnung, dass er mich begleitet. Aber so ein Satz ist selbständig. Er hat in mir gearbeitet, mehr als alle mitgenommenen Bücher. ICH WEISS DU KOMMST WIEDER. Dieser Satz wurde zum Komplizen der Herzschaufel und zum Kontrahenten des Hungerengels. Weil ich wiedergekommen bin, darf ich das sagen: So ein Satz hält einen am Leben.“

Mit diesen Worten beschreibt die Schriftstellerin Herta Müller in ihrem Roman „Atemschaukel“, wie ein junger Mann aus dem rumänischen Banat am Ende des zweiten Weltkriegs in ein russisches Arbeitslager gebracht wird. Einige wenige, persönliche Dinge darf er in das Lager mitnehmen, doch es sind die Worte seiner Großmutter, die ihn während seiner Zeit im Lager am Leben halten. „Ich weiss Du kommst wieder.“ Hoffnungsworte, die im Alltag des Arbeitslagers meistens keinen Widerhall finden. Jeder Tag im Lager redet dem jungen Mann das Gegenteil ein: Hier kommst du niemals raus. Du wirst hier sterben wie so viele vor dir. Hier bist du nichts mehr wert. Doch die Worte der Großmutter verklingen nicht: „Ich weiss, du kommst wieder.“ Dieser Satz bleibt und er wird dem Gefangenen zu einer Art Mantra, zu einer letzten Ration an Hoffnung, manchmal wichtiger als das tägliche Brot. So dass er Jahre später nach seiner Rückkehr sagen kann: „So ein Satz hält einen am Leben.“

Sätze, die uns am Leben halten. Wie der Satz der Großmutter am Anfang der Gefangenschaft. Wie ein „Ich liebe dich“ nach langer Einsamkeit.

Wie ein „Du schaffst das schon“, wenn man am Boden ist. Vielleicht hat jeder von uns einen solchen, ganz persönlichen Hoffnungssatz. Worte, die in uns arbeiten und uns nicht loslassen. Heute Morgen flüstert die alte Großmutter Kirche uns allen solche Hoffnungssätze zu. Wir haben sie gerade als Predigttext gehört, die Sätze aus dem Epheserbrief. Worte, die aus einer alten, urchristlichen Taufliturgie stammen. Früher wurden sie den erwachsenen Täuflingen bei der Taufe mit auf den Weg gegeben, als Zusammenfassung dessen, was sie vorher im Unterricht gelernt hatten. Eine Ration Glaube am Taufbecken, zugesprochen in der Hoffnung, dass diese Sätze zu Weggefährten werden, dass sie weiterarbeiten in den Getauften, dass sie sich als hilfreich erweisen im Alltag und in Zeiten der Not.

Glaubenssätze, beim ersten Hören lang und hart wie Kirchenbänke, sperrig und nicht immer leicht zu verstehen, aber vielleicht gerade deshalb dazu angetan, weiter in uns zu arbeiten und uns nicht loszulassen. So ein Satz wie der erste: *Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.*

Großmutter Kirche liebt es manchmal, viele Worte zu machen. Sie hätte einfach auch sagen können: Gott hat euch reich beschenkt! Ihr habt Anteil an Jesus Christus. Weil er euch mitgenommen hat auf seinem Weg durch den Tod ins Leben zu Gott.

Eine Frau, Jahrgang 44, hat mir einmal erzählt, wie ihre Mutter mit ihr als Säugling in Kriegszeiten flüchten musste aus Schlesien, mitten im Winter, eine Zeit, an die sie sich natürlich selber nicht erinnern konnte, doch sie erzählte mir so anschaulich und lebendig von dieser Flucht, als hätte sie eigene Erinnerungen an diese Zeit. Sie hatte sich die Erzählungen ihrer Mutter und Familie zu eigen gemacht. Es waren jetzt ihre Erinnerungen. Ich wünschte, wir könnten uns so an das erinnern, was der Epheserbrief uns heute morgen zuflüstert: dass wir mit Christus auferstanden und in den Himmel gesetzt sind. Etwas, an das wir zwar keine selbstgemachten Erinnerungen haben, aber durch unsere Taufe dürfen wir uns diese Erinnerungen zu eigen machen.

Auch wenn es vielleicht genau das ist, was uns Menschen heutzutage oft schwer fällt: Sich etwas zu eigen machen, was wir nicht selber mit unserer eigenen Erfahrung garantieren können. Wir wollen selber sehen, erleben und spüren, was wir glauben sollen. Wir wollen die Fotos von der Taufe und

nicht nur die Erzählung. Wir wollen selber etwas in Händen halten und nicht nur alten Worten trauen. Es fällt uns Menschen heutzutage oft nicht leicht, sich beschenken zu lassen. Lieber haben wir es, wenn wir selber etwas tun und vorweisen können. Anderen helfen ja! Sich selber helfen lassen? Eher schwierig für uns. Verständlich, dass es uns so geht, in dieser Zeit und Welt, wo es meistens auf den einzelnen und seine Entscheidungen und Leistungen ankommt. Wo es wichtig ist, etwas vorweisen und sich selber darstellen zu können, im Beruf genauso wie im Privatleben.

Wie anders kommen da heute morgen die alten Worte des Epheserbriefes daher: „Aus Gnade seid ihr selig geworden.“ heißt es da. Worte, die uns wissen lassen: Den Grund deines Lebens hast du nicht selber gelegt. Das Ziel deines Lebens wirst du nicht aus eigener Kraft erreichen. Gottes Gnade ist es, die dich leben lässt.

Worte, die in uns weiterarbeiten werden, weil sie so anders sind, als das, was der Zeitgeist so daher redet. Worte, die sich in unserem Leben Gehör verschaffen werden, wo wir mit unseren eigenen Leistungen und Erfahrungen an unsere Grenzen stoßen.

Ich denke an die junge Frau aus dem Betrieb, der vor kurzem Pleite gegangen ist. Die von heute auf morgen hören muss, dass sie in Kürze arbeitslos sein wird. Wie sie geschuftet hat im vergangenen Jahr, wie gut ihre Leistungen waren und wie positiv die Zahlen der Abteilung im vergangenen Jahr gewesen sind. All das zählt nun nicht mehr. Vielen Dank, hier sind ihre Papiere.

Sie, die sich fragt, was bin ich als einzelne überhaupt noch wert in dieser Zeit? Wie wünsche ich ihr, dass ihr die Worte des Epheserbriefes zu Lebenssätzen werden, Sätze, die sie in der Ratlosigkeit wissen lassen: In den Augen Gottes bist du unendlich wertvoll. Er hat dich reich beschenkt. Wenn andere dich fallen lassen und ungnädig zu dir sind, du sollst wissen: Gott wird seine Gnade niemals von dir nehmen. Lebenssätze, die nicht sofort alle Probleme lösen und alle Fragen beantworten, die aber weiterarbeiten werden und dabei helfen, ein neues Selbstvertrauen aufzubauen. Ein Selbstvertrauen, das sich nicht mehr allein aus dem speist, was wir haben oder was wir tun, ein Selbstvertrauen, das immer wieder neu Kraft schöpft aus der unendlichen Liebe Gottes. Eine Liebe, die nicht auf unsere Leistungen schaut, auch nicht auf unsere frommen und gutgemeinten, nein, seine Liebe, die unser Herz und unsere Person kennt, unsere Sonnen- und Schattenseiten, unsere Stärken und Abgründe, seine Liebe schaut auf Jesus Christus.

Und sie sieht uns an seiner Seite.

Wie wir neben der Krippe stehen und das Kind anbeten.

Wie wir durch den Jordan waten und seine Taufe sehen.

Wie er uns die Netze vollmacht und wir mit ihm gehen.  
Wie wir das Brot austeilen und alle satt werden.  
Wie wir mit ihm bei den Zöllnern und Sünden einkehren.  
Wie er uns den Kelch reicht und uns das Brot bricht.  
Wie wir an seinem Kreuz stehen und weinen.  
Wie wir das leere Grab sehen und uns fürchten.  
Wie er uns seinen Geist schenkt und wir seine Geschichte weitersagen.  
Das alles sieht Gott, wenn er auf Jesus Christus schaut.

Unser Gott, der uns Anteil am Leben seines Sohnes gibt.  
Etwas, was wir selber in unserem Leben immer wieder mal vergessen und  
verdrängen, doch das stört unseren Gott nicht.  
Er lässt uns wissen: Ich weiss, du kommst wieder.  
Amen.